

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 98.

Freitag, den 7. December

1883.

Inserat und Reklame.

Aus der „Berliner Presse“.

Die Presse ist die sechste Großmacht!

Wie Viele haben sich lange gegen diesen Ausspruch gesträubt und mußten doch schließlich, wenn auch mit Widerwillen zugeben, daß er eine unleugbare, nicht zu bekämpfende Wahrheit enthalte, und daß Alle diejenigen, welche diese Großmacht mit Verachtung zu strafen gedachten, stets den Kürzeren zogen.

Das wissen auch die übrigen Großmächte. Deshalb haben sie sich von jeher mit ihrer jüngsten Schwester, der Presse, gut gestellt und selbst unser allmächtiger Reichskanzler, dem doch nach seinem eigenen Ausspruch so Allerlei „Wurst“ ist, weiß recht gut, daß die Männer „vom verhehltem Beruf“ nicht die schlechtesten Streiter im gewaltigen Kampfe um das Dasein von Völkern und Staaten sind.

Aber nicht allein auf politischem und sozialem Gebiete ist die Presse eine Großmacht, sie ist es nicht minder auf volkswirtschaftlichem — im Handel und Wandel des täglichen Lebens und hier zeigt sich am deutlichsten ihre Macht in der Wirkung der Annonce und der Reklame.

„Aha.“ höre ich da den Leser ausrufen, „da schreibt Einer für seine eigene Tasche; der Herr Plauderei der „Berliner Presse“ arbeitet für den Inseratenthail seines Blattes.“

„Ja, lieber Freund,“ antworte ich ihm, „das thue ich allerdings, und bin gar nicht böse darüber, wenn meine Plauderei Dich veranlaßt, recht viel zu inseriren, aber ich arbeite auch in Deinem eigenen Interesse, indem ich Dich darauf aufmerksam mache, wie vortheilhaft es für jeden Geschäftsmann ist, recht fleißig, immer und immer wieder zu inseriren und dem Publikum so oft wie möglich schwarz auf weiß vor Augen zu führen, was es bei ihm finden kann.“

Denn es liegt ein gar merkwürdiger Zauber in einer solchen immer wiederkehrenden Annonce. Zuerst beachtet sie kein Mensch, oder die Augen huschen flüchtig darüber hinweg; das zweite, dritte Mal liest er sie vielleicht flüchtig, ohne sich etwas dabei zu denken, das vierte Mal ärgert er sich sogar, daß das Ding noch immer an derselben Stelle steht, beim fünften Male denkt er über die Sache nach, und meint, man könne sich dieselbe doch mal ansehen, aber das sechste Mal geht er wirklich hin — und der Zweck des Inserats ist erreicht.

Das wissen auch die richtigen Spekulanten ganz gut und weil die Engländer und Amerikaner uns im Handel und Wandel gehörig voraus sind, so hat auch gerade das Inseratenwesen bei ihnen einen ungeheueren Aufschwung genommen und mit demselben wird eine Reklame betrieben, von der sich unsere Schulweisheit Nichts träumen läßt, die sich aber trotz ihrer Kostspieligkeit dennoch gut rentiren muß, da notorisch diejenigen Firmen, welche am meisten inseriren, gerade die glänzendsten Geschäfte machen. Allerdings ist auch eine große Anzahl deutscher Firmen seit Jahren auf die gesunde Idee des fortwährenden Inserirens gekommen und die Ausdehnung ihrer Etablissements beweist, daß sie recht gut wußten, was sie thaten, als sie ein großes Kapital lediglich nur an Anzeigen und Reklamen opferten. Ich erinnere nur an Geschäfte in unserer nächsten Umgebung: Johann Hoff, Rudolph Herzog, Oswald Rier, Hippolit Mehlis u. A. m., die anerkannter Maßen gerade der fortwährenden Insertion einen großen, ja den weitaus größten Theil ihres bedeutenden Umsatzes verdanken.

„Schwindel“ nannten unsere philisterösen Vorfahren die oft wiederholten Geschäfts-Anpreisungen jüngerer, fortschrittlicher angehauchter Industrieller — aber ihre Söhne dachten darin zeitgemäßer und praktischer und acceptiren ebenfalls die Methode der Kundmachung durch die Blätter, weil sie recht wohl einsahen, daß das Publikum nicht gern lange sucht, wenn es etwas nöthig hat und es gerne hat, wenn es — man verzeihe mir den Ausdruck — mit der Nase darauf gestoßen wird, wo es seine Bedürfnisse am besten und billigsten einkaufen kann.

Ja, das Inserat und die Reklame sind ebenfalls eine nicht hoch genug zu achtende Großmacht und wer heut zu Tage sein Geschäft machen will, der muß annonciren, er mag wollen oder nicht — das liegt einmal im Geist der Zeit. Wer sich aber gegen diesen stemmen will, der versteht eben seine Zeit nicht und sie läßt ihn zur Strafe dafür links liegen — wirft ihn zu den Todten.

Also inserire, wer sein Geschäft machen will. Aber er inserire auch mit Sinn und Verstand. Denn es gehört Verstand dazu und das Geld thut's nicht allein. Einmalige große Geschäfts-Anzeigen nutzen in der Regel nicht viel — einmalige kleine selbstverständlich noch weniger, ja gar nichts, wohl aber erweisen sich die Letzteren stets wirksam, wenn sie oft wiederholt werden. Wer also nicht die Mittel hat, eine durch ihre Größe sofort in das Auge springende Anzeige immer wieder in bestimmten Zwischenräumen erscheinen zu lassen, der begnüge sich mit einer kleinen — aber er fasse sie wohlweislich so auffallend wie möglich ab, bringe sie so oft wie möglich und er darf überzeugt sein, daß sie ihre Wirkung nicht verfehlt. Namentlich hat diese Insertion den Zweck, daß sich die betreffende Anzeige nach und nach unwillkürlich dem Gedächtniß des Lesers einprägt und er bei Bedarf sich sofort des inserirenden Geschäftes erinnert.

Von größter Wichtigkeit ist auch die richtige Wahl derjenigen Zeitung, in welche wir unser Inserat aufgeben. „Eines schickt sich nicht für Alle!“ Wohl nirgends hat dieses Wort eine größere Bedeutung, als auf dem Gebiete des Inseratenwesens. Wenn beispielsweise irgend ein Geschäft, welches speziell fertige Arbeiter-Kleider verkauft, seine Anzeigen in einem eleganten Salonblatt sagen wir, etwa in der „Begenwart“ oder in der „Deutschen Rundschau“ einrücken würde, so dürften dieselben verwünscht wenig Erfolg haben, da das Publikum, welches diese Blätter liest, schwerlich seinen Kleiderbedarf aus derartigen Geschäften bezieht. Dem Leserkreis des betreffenden Blattes aber muß die angekündigte Waare ein Bedürfniß sein, wenn der Inserent nicht einfach sein Geld zum Fenster hinaus werfen will, und wer etwa ein Geschäft in westphälischen Schinken machen will, soll dieselben nicht in einer jüdischen Zeitschrift inseriren.

Ein schlagenderes Beispiel fällt mir gerade nicht ein. Fassen wir nochmals das Gesagte kurz zusammen: Inseriren! denn das Inserat ist eine Macht. Oft inseriren, wenn auch kurz, sonst findet das Inserat keine Beachtung. Geschmackvoll inseriren, damit das Inserat Jedem in das Auge springt, und endlich in den zum Inserat passenden Blättern inseriren.

Und schließlich noch Eines: Das Inserat nicht auf den Kopf stellen! Vernünftige Menschen drehen prinzipiell die Zeitung nicht um, und dann bleibt die Anzeige einfach ungelesen.

Fr. Br.

Obstbau-Kalender für Dezember.

Die günstige Herbstwitterung hat es wohl möglich gemacht, daß die im vorigen Monatskalender in Bezug auf Düngung, Reinigung und Anstrich der Stämme, Ausputzen und Auslichten der Baumkronen etc. erwähnten Arbeiten ausgeführt werden können. Sollten die Spaliere, Zwergobstbäume, sowie junge, hochstämmige Obstbäume noch nicht vor den Gefahren des Winters geschützt worden sein, so ist dasselbe nun unverzüglich nachzuholen. — Den Bäumen, deren Stamm genügend erstarkt ist, nimmt man nun die Pfähle, damit sie bei den Winterstürmen nicht ohne Noth gerieben werden und auch die Wurzeln mehr Platz gewinnen. Solche Bäume aber, welche der Pfähle noch bedürfen, werden untersucht und die schadhafsten Pfähle und Bänder erneuert, damit sie die Winterstürme desto sicherer aushalten. — Strenge Winter mit hohen Kältegraden richten oft in der Baumwelt großen Schaden an. Man hat nun zwar verschiedene Mittel empfohlen, um das Erfrieren der Bäume zu verhindern, doch sind manche derselben durch die Erfahrung noch nicht hinlänglich erprobt, um sie ohne Weiteres allgemein empfehlen zu können. Das gilt z. B. von dem folgenden, von Dr. Lucas empfohlenen Mittel. Derselbe schreibt: „Bilde sich eine hohe Schneedecke, bevor noch Frost im Boden ist, und treten darauf hohe Kältegrade ein, so wird oft in der Baumwelt unermesslicher Schaden angerichtet, wie dies z. B. im Winter 1870—71 der Fall war. Viele Bäume könnten aber gerettet werden, wenn dann beim Eintritt strenger Kälte der Schnee um den Fuß der Bäume entfernt würde, damit der Frost in den Boden eindringen kann. Dadurch hemmt man die Thätigkeit der Wurzeln, verleiht dem Baume die jetzt so nöthige Ruhe und macht ihn fähig, der Kälte besser zu widerstehen.“ Während ein hiesiger (Freiberger) Obstbaumzüchter durch eigene Erfahrung die Richtigkeit des von Dr. Lucas empfohlenen Verfahrens bestätigt, ist sie von anderer Seite angefochten worden. Folgendes hingegen dürfte, weil durch Erfahrung allseitig bestätigt, allgemein zur Nachachtung empfohlen sein: Nach strengen Wintern entstehen besonders an Stämmen mit glatter Rinde im Frühjahr nicht selten sogenannte Frostplatten oder Frosttrisse. Die Frostplatten zeigen sich im Frühjahr als etwas aufgeblasene, wie verbrannt aussehende Stellen der Rinde, welche aber später einfallen, zusammenschrumpfen und durch Rindensrisse abgegrenzt erscheinen. Frosttrisse sind durch große Kälte entstehende, in der Längsrichtung des Stammes verlaufende und tief in denselben eindringende Risse. Diese Frostschäden am Stamme zeigen sich fast immer nur an der Süd- bis Südwestseite, also an der Seite, an welcher der Stamm den Strahlen der Winter Sonne ausgesetzt ist. Da nun erwiesen, daß die Einwirkung der Sonnenstrahlen unmittelbar vor und nach großer Kälte eine unbedingt schädliche ist, so kann man derselben nur dadurch entgegenwirken, daß man den Stamm vor den Strahlen der Sonne im Winter schützt. Dies kann geschehen durch den oft empfohlenen Kalkanstrich, durch Anbringung des Pfahles an der Südwestseite, oder durch Einbinden des Stammes mit Stroh, Schilf oder Nadelholzkreisig. Alles dies erfordert jedoch Zeit und Mühe. Das beste Mittel, seine Obstbäume gegen schädliche Einwirkungen des Frostes zu schützen, bleibt immer die Auswahl passender, dem Einflusse der Kälte widerstandsfähiger Obstsorten, sowie eine rationelle Behandlung und Pflege derselben. — Ältere Bäume können bei Frost mit dem Ballen verseht werden. Man wird aber von diesem Verfahren so wenig wie möglich Gebrauch machen, da ja die Erfahrung lehrt, daß bei aller Sorgfalt und Pflege solche Bäume meist jahrelang kränkeln und selten zu einem gesunden Wachsthum zu bringen sind. — Im Januar und Februar werden zuweilen bei strenger Winterkälte die anstehenden Reiser durch den Frost zur Veredlung untauglich. Man ist dann der Gefahr ausgesetzt, keine geeigneten Reiser schneiden zu können. Deshalb dürfte darauf

aufmerksam zu machen sein, daß der Schnitt der Reiser schon im Dezember erfolgen kann. Natürlich muß dann der Aufbewahrung derselben die größte Sorgfalt zugewendet werden, wenn sie bis zum Frühjahr veredlungsfähig bleiben sollen. Bei der Aufbewahrung hat man besonders darauf zu achten, daß die Reiser in ziemlich trockne Erde oder trocknen Sand zu bringen sind, daß sie sich gegenseitig möglichst wenig berühren, daß das Eindringen der äußeren Luft möglichst verhindert wird und daß der Raum, wo man sie aufbewahrt, nicht warm, feucht und dumpfig ist. Die Keller besitzen häufig diese Eigenschaften nicht und sind dann zur Aufbewahrung der Reiser untaugliche Räume. Fehlt es an einem passenden Räume, so kann man die Reiser auch im Freien an schattiger Stelle in trockenen Boden unter Beobachtung des oben Angeführten vergraben und dann mit Stroh und Brettern gut verdecken, damit keine Feuchtigkeit eindringe und der Einfluß des Temperaturwechsels vermieden wird. — Die Holzspaliere werden untersucht, ob sie einer Reparatur bedürfen; auch können jetzt neue angebracht werden. Wenn man die Latten schwarz anstreicht, so prallen die Sonnenstrahlen weniger zurück; die Wärme wird bei der schwarzen Färbung mehr festgehalten als bei jeder andern, wodurch das Spalierobst nicht nur eher reift, sondern auch schmackhafter wird. Will man sie wegen des Geruchs nicht mit Theer anstreichen, so kann man sich eine sehr billige Farbe dazu aus Rindsblood und Ruß bereiten, welche allerdings weniger dauerhaft ist. — Die Raupennester, leicht sichtbar an noch feststehenden Blättern, und die Eier anderer Raupen, gewöhnlich an den jüngeren Zweigen sitzend, sind unachtsam abzuscheiden und zu verbrennen. — Bei Schnee füttere man die fleißigsten Vertilger aller Insektenier, die Vögel. — Wenn nichts mehr im Freien vorgenommen werden kann, dann sind die Geräthe durchzusehen und defekte in Stand zu setzen. Sie müssen gehörig gereinigt und hierauf die Eisentheile mit Oel bestrichen werden, wodurch das Rosten verhindert wird.

Ueber Blumentreiberei im Zimmer. (Fortsetzung und Schluß.)

Das Verfahren beim Treiben der Blumenzwiebeln ist im Uebrigen sehr einfach, es mag solches nun mit Zwiebeln vorgenommen werden, welche man in Erde, oder mit solchen, die man in besonders dazu gefertigte Gläser mit Wasser gesetzt hat. Die Erde, in welche die Zwiebeln eingelegt werden, muß eine lockere, aber kräftige Rasenerde sein, der man etwa den fünften Theil Flußsand beimengt. Am besten nimmt man dazu Rasenerde von einer guten Wiese, vermischt diese dann mit gleichen Theilen einer alten Erde, aus Baumlaub und sonstigen Abfällen aus dem Garten (Lauberde) und dann mit dem 5. Theile Sand. Die so erhaltene Erde braucht nicht fein gesiebt zu werden, es ist vielmehr recht gut, wenn die Erde noch etwas gröbere Theile enthält, aber Würmer und anderes Ungeziefer müssen sorgsam herausgeseiht werden. Ist die Erde bereitet, so werden die Zwiebeln gelegt, indem man zuerst die Oeffnung im Boden des Topfes mit einigen Scherbenstücken bedeckt, dann den Topf bis zu dreiviertel mit Erde füllt und leicht andrückt, die Zwiebel auflegt und diese soweit mit Erde bedeckt, daß, wenn es eine Hyazinthenzwiebel ist, ihr oberes Ende kaum etwas höher steht, als der Rand des Topfes, bei einer Tulpen- oder Tazettenzwiebel der Hals derselben noch etwas weiter hervorragt.

Hat man nun so die Zwiebel in die Erde gebracht, so drückt man sie am Rande des Topfes noch mit den beiden Daumen herunter, wodurch sie fester zu sitzen kommt und zugleich von der Mitte gegen den Rand des Topfes eine kleine Abflachung gebildet wird, die das Begießen, daß am Rande des Topfes geschehen muß, ganz leicht macht, ohne daß die Zwiebel im geringsten benetzt wird.

Hyazinthen, Tazetten, Narzissen und Jonquillen verlangen hohe Blumentöpfe, weil ihre Wurzeln sehr in die Tiefe gehen, die Tulpen, Krokusarten und Gladiolen nehmen mit weniger tiefen Töpfen vorlieb.

Zum Treiben auf Gläsern nehme man Regenwasser oder in dessen Ermangelung Flußwasser, das man aber einige Tage vor dem Gebrauch an einen Ort stellt, wo es gehörig erwärmt wird. Hat man durchaus kein anderes als Brunnenwasser, so muß bei diesem die Erwärmung ganz besonders geschehen. Was die Gläser betrifft, so wähle man solche, die sich allmählich gegen den Boden hin erweitern, damit später die Wurzeln sich gehörig ausbreiten können. Oben befindet sich eine in der Mitte offene Halbkugel, die eine Zwiebel gerade so aufnehmen kann, daß sie nicht umfällt.

Hauptsächlich sehe man darauf, daß man nur gesunde und feste Zwiebeln einlegt, die nicht bereits den Keim der Fäulniß in sich tragen, und dieses kann man in der Regel an den Zwiebeln sehen; namentlich dürfen dieselben am Kranze, da wo die Wurzeln herauswachsen, nicht schwammig oder schimmelig sein, und wenn man sie selbst und am oberen Theile, wo sie austreiben sollen, drückt, müssen sie fest sein, sonst gehen sie meistens durch Fäulniß zu Grunde.

Hat man nun alle Zwiebeln eingelegt, so werden sie am besten im Garten in ein Beet eingegraben und etwa 20 Zentimeter hoch mit Erde bedeckt, wodurch die Erde in den Töpfen die nöthige Feuchtigkeit behält und also nicht begossen zu werden braucht, auch das sonst wohl durch die Bewurzelung erfolgende Emporheben der Zwiebeln verhindert wird. Sind die Zwiebeln auf diese Art bedeckt, so hat man ihr Erfrieren im Freien nicht zu fürchten, es ist jedoch gut, wenn man, sobald eine bedeutendere Kälte eintritt noch eine etwa 30 Zentimeter hohe Decke von Laub oder strohigem Dünger darüber bringt, damit die Erde nicht gefrieren und man zu jeder Zeit, wenn man die Töpfe haben will, sie herausnehmen kann. Hat man aber keinen Garten, so bringt man die Töpfe in irgend eine frostfreie Kammer, so nahe als möglich an die Fenster, die man immer offen läßt, bis der Frost ihr Verschließen nothwendig macht. Doch muß die Zwiebel dann hier begossen werden, jedoch stets so, daß sie nicht benetzt wird; auch darf nicht zuviel Wasser auf einmal gegeben werden, denn so lange die Zwiebel noch wenige Wurzeln getrieben hat, saugen diese auch wenig Feuchtigkeit ein, und sind die Töpfe daher anfangs mehr trocken als feucht zu halten; ein ein- bis zweimaliges Begießen in der Woche während dieser Zeit reicht hin. Entwickeln sich aber die Wurzeln immer mehr und fordert daher die beginnende Vegetation mehr Nahrung, so muß auch mehr gegossen werden. Namentlich muß man aber öfter und stärker gießen, wenn die Zwiebeln bereits Blätter getrieben haben und sich schon die Blumen zeigen.

Bemerkt man nun, daß die Zwiebeln stark treiben, was immer ein Zeichen ist, daß sie sich gehörig bewurzelt haben, so bringe man die Töpfe zuerst in ein ungeheiztes, aber doch nicht ganz kaltes Zimmer, wo man sie mindestens 14 Tage lang stehen läßt und alle 2 bis 3 Tage begießt. Sind nun hier die Blätter etwa 3 bis 4 Zoll herausgewachsen und zeigen sich, was bei jeder gefunden Zwiebel der Fall sein wird, schon die Blumen über der Erde, so werden die Töpfe ins

Wohnzimmer an die Fenster gebracht und muß man jetzt alle Tage begießen.

Nach 2 bis 3 Wochen werden sich bei dieser Behandlung die ersten Blumen öffnen, und es hat gar keine großen Schwierigkeiten, im Dezember z. B. Tazetten, Frühtulpen, Narzissen u. d. m. und bis zum Neujahr einfache Hyazinthen im Zimmer zur Blüthe zu bringen. Sollten dennoch einige Zwiebeln trotz ihres gesunden Aussehens nicht recht fortkommen und fürchtet man, daß die Blumen sitzen bleiben u. unaufgeblüht verdorren, was man, da die Blüthen sich dann an der Spitze zuerst färben, leicht sehen kann, so braucht man über die Pflanze oft nur eine große Papiertute zu stülpen, von der die Spitze auf 1 bis 2 Zoll abgeschnitten ist, sie 3 bis 4 Tage darüber zu lassen und den Topf mehr in die Nähe des Ofens zu bringen. Hilft auch das nichts, so ist die Zwiebel krank oder zu früh angetrieben.

Denn man hüte sich ja, gleich im Anfange, ehe die Zwiebeln gehörig bewurzelt sind, die Töpfe ins warme Zimmer zum Antreiben zu bringen, denn die Zwiebeln werden dann zwar ziemlich rasch ihre Blätter entwickeln, aber die Blüthen werden fast immer sitzen bleiben oder wohl gar in der Zwiebel selbst verfaulen. Sind übrigens die Blumen endlich aufgeblüht, so thut man immer wohl, die Töpfe an einen etwas kälteren Ort, etwa in ein Nebenzimmer, zu bringen, weil sie in der Wärme gar zu schnell verblühen und so die Freude daran nur kurze Zeit dauert.

Vom Verblühen an sind die Zwiebeln noch etwa 3 Wochen lang regelmäßig zu begießen und überhaupt so zu behandeln, wie die, welche erst zur Blüthe kommen, nur ist es nun nicht mehr nothwendig, sie gerade im warmen Zimmer und am Fenster stehen zu haben, vielmehr eignet sich nun jede frostfreie Kammer dazu. Später müssen sie aber seltener, etwa nur alle 8 Tage und zuletzt fast gar nicht mehr begossen werden, und sterben die Blätter dann endlich ab, so nimmt man die Zwiebeln aus der Erde und hebt sie an einem trockenen Orte auf, bis man sie wieder einlegt. Zum zweiten Male können die Zwiebeln jedoch nicht mit autem Erfolge getrieben werden, wohl aber sind sie noch recht gut auf Beete im Garten zu benutzen.

Am frühesten kann die sogenannte Parfessiller Tazette getrieben werden, die man schon in der zweiten Woche des November im warmen Zimmer antreiben und bis zur Mitte des Dezember blühend haben kann. In der ersten Hälfte des Dezember können dann noch die gelbe einfache Tazette, Soleil d'or, die frühen Hyazinthen, besonders die weißen, und Scilla angetrieben werden, so daß sie gegen Neujahr zur Blüthe kommen. Die einfachen Hyazinthen sind übrigens immer die frühesten. In der zweiten Hälfte des Dezember bringt man die rothen und blauen einfachen Hyazinthen ins warme Zimmer, die dann gegen Ende Januar blühen. Die gefüllten Sorten dürfen aber erst im Januar und Februar angetrieben werden, und zwar bei einer sehr mäßigen Wärme. Die Schwertlilie kann dagegen schon Mitte Dezember angetrieben werden und dann im Januar zur Blüthe kommen. Die übrigen Narzissen-Arten lassen sich zwar auch recht gut treiben, wollen aber ebenfalls nicht viel Wärme haben und werden am besten erst Mitte Januar angetrieben. Die Krokus-Arten werden auch am besten erst im Januar angetrieben und verlangen wenig Wärme, aber viel Licht.

Da die Hyazinthen auf Gläsern mit Wasser getrieben sich sehr hübsch ausnehmen, namentlich wenn die Form der Gläser geschmackvoll ist, so auch viel weniger Raum einnehmen als bei der Treiberei der Zwiebel in Töpfen, so ist diese Art Hyazinthen u. s. w. zu treiben ganz besonders zu empfehlen, und ich will daher hier noch etwas näher darauf eingehen. Nicht alle Zwiebeln eignen sich zur Anzucht auf Gläsern und man thut daher am besten, die Auswahl derselben dem Händler oder Gärtner zu überlassen. Beim Aufsetzen hat man darauf zu achten, daß man möglichst runde, glatte Zwiebeln auswählt, die möglichst wenig Brutanzug zeigen. Hat man für die Zwiebel passende Gläser gefunden, so fülle man sie mit Regen- oder Flußwasser, oder in dessen Ermangelung mit reinem Brunnenwasser, aber nur so weit, daß der Boden der Zwiebel vom Wasser nicht bespült wird, denn sobald das Wasser höher steht, ist die Zwiebel leicht der Fäulniß ausgesetzt. Um das Wasser gesund und rein zu erhalten, thue man in jedes Glas eine kleine Messerspitze Salpeter oder bedecke den Boden mit Kohlenstücken; sollte aber dennoch das Wasser trübe werden, so wechselt man es gegen reines um, ohne die Wurzeln dabei sehr zu stören.

Nachdem die Zwiebeln aufgesetzt sind, bringe man die Gläser in einen luftigen Keller oder an sonst einen dunkeln, kühlen, aber frostfreien Ort und lasse sie dort mindestens 4 Wochen lang stehen, dann bringe man sie an einen halbdunkeln Ort eines nicht zu warmen Zimmers, wo man sie so lange läßt, bis sich die gelben Keime grün gefärbt haben, worauf man die Gläser an einen Ort bringt, wo sie der vollen Tageshelle ausgesetzt sind. Sollten die Blüthen nun sehr üppig wachsen, so bringe man sie dem Fenster möglichst nahe, oder setze sie in ein Doppelfenster, drehe aber die Gläser von Zeit zu Zeit, damit der Blumenstiel, der sich immer nach dem Lichte neigt, aufrecht wächst.

Die Buchdruckerei

VON

H. A. Berger

in Wilsdruff

empfehlte sich zur Anfertigung von **Rechnungen, Tabellen, Quittungen, Briefköpfen, Geburts-, Verlobungs- und Trauer-Anzeigen, Adress-, Visit- und Eintrittskarten, Werken, Statuten, Broschüren, Etiquetten, Programmen, Tafelliedern, Plakaten, Theaterzetteln, Lieferscheinen etc.** in sauberster Ausführung bei billigster Preisnotirung.

Rechnungsformulare

hält vorräthig die Druckerei dieses Blattes.

Robert Bernhardt.

Dresden
Freiberger Platz
24.

Manufactur- und Modewaaren. Seidenstoffe und Sammete. Möbel-
stoffe und Gardinen. Bettzeuge. Leinwand. Teppiche. Wollne
Tücher. Tisch-, Bett-, Schlaf-, Reise-, Pferddecke. Tischwäsche.
Schürzen. Unterröcke. Buckskins, Futterstoffe. Spitzen. Wol-
lene Unterbeinkleider und Jacken. Fahnen.

Dresden
Freiberger Platz
24.

Preiswerthe Angebote für den Weihnachts-Bedarf:

<p>Weissl. Taschentücher 1 Dhd. 2 M. 40 Pf. " 2 " 80 " " 3 " 60 " " 4 " — " " 5 " — " " 6 " — " " 7 " — " " 8 " — " extra gross: 1 Dhd. 5 M. 50 Pf. " 6 " 50 " gewöhnliche Größe, ge- färbt und gewaschen: 1 Dhd. 4 M. — Pf. " 5 " 50 " " 6 " 75 " Weisse Taschentücher mit bunter Kante, f. Kinder 1 D. 1 M. 65 Pf. " Erwachs. 1. 3 " — " Bunte Taschentücher, echt roth: mittelgr. 1 Dhd. 2 M. 50 Pf. " groß 1 " 2 " 80 " Grosse Taillentücher Stück 3 M. — Pf. " 4 " 50 " " 6 " — "</p>	<p>Reise-Decken, einfarbig: Stück 7 M. — Pf. " 10 " 50 " " 12 " — " " 14 " — " gemustert: Stück 12 M. 50 Pf. " 16 " 50 " " 20 " — " " 24 " — " Pferde-Decken Graue Haardecken Stück 2 M. 50 Pf. " 3 " 75 " Graue Wolldecken Stück 4 M. " 5 " — " " 6 " — " Gelbe Wolldecken Stück 3 M. 75 Pf. " 5 " — " " 6 " 50 " " 7 " 50 " " 9 " 50 " " 12 " — "</p>	<p>Teppiche. Germania: 3/4 Stück 8 M. — Pf. " 11 " 50 " 10/4 " 12 " 50 " " 18 " — " 12/4 " 27 " — " Tapestry: 3/4 Stück 14 M. — Pf. " 17 " 50 " 10/4 " 28 " — " 12/4 " 44 " — " Prima Velour: 3/4 Stück 25 M. 10/4 " 39 " 12/4 " 59 " Felt Brüssel: 3/4 Stück 29 M. 10/4 " 53 " 12/4 " 80 " Manilla- Tischdecken mit Schnuren u. Quasten Stück 2 M. 75 Pf. " 4 " — " " 5 " 50 "</p>	<p>Bett-Vorlagen Neuheiten in Plüsch: Stück 1 M. 75 Pf. " 2 " 25 " " 2 " 75 " " 3 " 50 " " 4 " — " " 5 " — " " 6 " — " Sopha-Decken Stück 1 M. 50 Pf. " 2 " 25 " " 2 " 75 " " 3 " 60 " " 4 " 25 " Bett-Decken weiss Waffel Stück 1 M. 70 Pf. " 2 " — " " 2 " 50 " " 3 " — " " 3 " 50 " " 4 " — " " 5 " — " roth Waffel Stück 3 M. — Pf. " 3 " 60 " " 5 " — "</p>	<p>Handtücher. grau leinene 1 Dhd. 3 M. 40 Pf. " 4 " — " " 5 " — " " 6 " — " weiss leinene 1 Dhd. 4 M. — Pf. " 5 " 50 " " 7 " — " " 9 " — " " 11 " — " " 14 " — " Bettdecken weiss Piqué gebogt Stück 7 M. 50 Pf. bunt Piqué Stück 11 M. 50 Pf. " 14 " — " " 16 " — " " 23 " — " " 30 " — " Tisch-Gedecke mit 6 Servietten. Stück 5 M. 50 Pf. " 6 " — " Tisch-Tücher St. v. 90 Pf. bis 40 M.</p>	<p>Filz-Röcke. Stück 2 M. 75 Pf. " 3 " 50 " " 4 " — " " 5 " — " " 6 " — " " 8 " — " Kinder-Filz-Röcke. Velour-Röcke. Stück 3 M. 40 Pf. " 4 " — " " 5 " — " " 6 " — " Schwarz Zanellaröcke Stück 4 M. 25 Pf. " 4 " 75 " Zanella-Stepp-Röcke Stück 6 M. " 8 " — " Zanella-Röcke mit Atlas-Ansatz. Stück 13 M. Wollene Unstoffs-Röcke Stück 3 M. — Pf. " 4 " 50 " " 6 " — "</p>
---	---	--	---	--	--

Abgepasste Weihnachts-Kleider

von 10 Meter Stoff für 3,50, 4, 5, 6 Mark,
von 12 Meter Stoff für 4,50, 5, 6, 7 Mark.

<p>Seldene Herren- Taschentücher Stück 1 M. 60 Pf. " 2 " — " " 3 " — " " 4 " — " " 5 " — " " 6 " — " Herren-Cachenez, in Baumwolle: Stück 25 Pf. " 35 " " 50 " in Halbseide: Stück 60 Pf. " 70 " " 90 " " 110 " " 130 " in reiner Seide: Stück 1 M. 75 Pf. " 2 " — " " 2 " 50 " " 3 " — " " 3 " 50 " " 4 " — " " 4 " 50 " " 5 " — " " 6 " — " " 7 " — " " 8 " — "</p>	<p>Schwarze Lüster-Schürzen, mit Log: Stück 1 M. 60 Pf. " 2 " — " " 2 " 50 " " 3 " — " " 3 " 50 " " 4 " — " Blaue Leinen-Schürzen, fertig Halbleinen: Stück 75 Pf. Prima Reinleinen, mit Log: Stück 90 Pf., dieselben fertig Stück 100 Pf. Scheuer-Schürzen Stück 85 Pf. " 95 " Halbseidene Damentücher, weiss und bunt: Stück 35 Pf. " 50 " " 60 " " 80 " " 110 " " 125 " " 175 "</p>	<p>Schwarze Römische Schürzen von Cachemir: Stück 2 M. — Pf. " 2 " 50 " " 3 " 75 " " 5 " — " Schwarze Atlas-Schürzen, römische Façon: Stück 5 M. " 6 " " 9 " " 12 " Reinseidene Damentücher Stück 1 M. 30 Pf. " 1 " 75 " " 2 " — " " 2 " 50 " " 3 " — " " 3 " 50 " " 4 " — " " 5 " — " Jagd-Westen Stück 5 M. — Pf. " 6 " 50 " " 10 " — "</p>	<p>Damen-Capotten mit bunter Garnirung: Stück 1 M. 50 Pf. " 2 " — " " 2 " 75 " " 3 " — " " 3 " 75 " " 6 " — " " 7 " 50 " " 12 " — " Kinder-Capotten, Stück 1 M. — Pf. " 1 " 20 " " 1 " 60 " " 2 " — " Barchent-Hemden, für Männer: hell, Stück 1 M. — Pf. " 1 " 20 " " 1 " 40 " dunkel " 1 " 60 " " 2 " — " dunkel " 2 " 30 " für Frauen: Stück 1 M. 10 Pf. " 1 " 30 " " 1 " 60 " " 1 " 90 "</p>	<p>Wollene Kopftücher Stück 50 Pf. " 70 " " 85 " " 125 " " 200 " " 275 " Wollene Châles Stück 10 Pf. " 20 " " 30 " " 40 " " 50 " " 60 " Beinkleider für Damen, in Barchent: St. 1 M. 75 Pf. v. bw. Flanell " 2 " 50 " v. woll. Flanell " 3 " 50 " Tricot-Unter- Jacken, für Damen: Stück 1 M. 75 Pf. " 2 " 25 " " 3 " — "</p>	<p>Weisse Kopf-Shales, für Concert u. Theater: Stück 2 M. 50 Pf. " 3 " 50 " " 6 " 50 " Seiden-, Chenille- Fichus Stück 4 M. 50 Pf. Seiden-, Chenille- Schulter-Kragen, schwarz, Stück 11 M. 50 Pf. weiss, Bordeaux, Stück 12 M. 50 Pf. Tricot- Unter-Jacken, für Herren: Stück 1 M. 30 Pf. " 1 " 75 " " 2 " 25 " " 2 " 75 " " 3 " 50 " Tricot- Unter-Beinkleider, für Herren: Stück 2 M. 25 Pf. " 2 " 75 " " 3 " 50 " " 4 " 25 "</p>
---	--	--	---	--	--

Schwarze Seiden-Stoffe

Seiden-Rips (Faile), Meter 2 Mark 50 Pf., 3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7 Mark.
Satin-Luxor, Meter 4 Mark 50 Pf., 5 M. 80 Pf., 7 Mark.
Satin-Duchesse, Meter 4 M. 40 Pf., 5, 6, 7 Mark

Robert Bernhardt
Dresden, Freiberger Platz 24.

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass ich einen grossen Posten verschiedener Stoffe zu

Weihnachts- Kleidern

höchst preiswürdig erworben habe und empfehle davon hauptsächlich

Crêpe, in allen modernen Farbentönen,

Meter 53 Pfg., Elle 30 Pfg.

Jaquard, elegante, tragbare Waare,

Meter 62 Pfg., Elle 35 Pfg.

carrirte Plaidstoffe, schöne Muster,

Meter 62 Pfg., Elle 35 Pfg.

Indem ich nochmals die Preiswürdigkeit dieser Sachen betone, bitte ich bei Bedarf um freundlichen Besuch.

D. F. Beyerlein,
Meissen.

Schöne große Rosinen,

das Pfd. 28 $\frac{1}{2}$ Pfg., im Ganzen billiger bei Dorschau, Dresden,
Freibergerplatz 23.

OSWALD NIER
Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die
gesundheitsschädliche
Weinfabrikation.
[No. 42.]
AUX CAVES DE BRANCOHalle s/S.
Hannover
Königsb. 1/P.
Leipzig
Potsdam
Rostock
Stettin

Oswald Nier'schen Weine
von 90 Pf. pro Liter an
(unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 33 und folgende Nrn.)
in:
Wilsdruff bei Eduard Wehner
am Markt zur Post.

Seit 1876
29 Centralgeschäfte
in Deutschland
worauf 9 in Berlin, 9 in Breslau.
Seit 1876
über 600 Filialen
in Deutschland.
(Es werden stets ganz vorzügliche)

Berlin
Breslau
(3 Geschäfte)
Cassel
Danzig
Dresden
Frankfurt a/O.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten Mark 68 —

Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spül-
vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-
eylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monat-
licher Abzahlung von 6 Mk. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts.

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Dänische Seringe,

das Schock 100 Pfd., in Tonnen billiger, bei
Dorschau, Dresden,
Freibergerplatz 23, zum goldenen Anker.

Nussbaum,

trocken oder noch anstehend, in Pfosten oder Stämmen, kauft jedes
Quantum zu höchsten Preisen Ferd. Salzbröner, Möbelfbr. Meissen

Schlachtpferde

werden zu höchsten Preisen gekauft von **Carl Ehrlich**
Potschappel.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die Rofschlächtere von
Ernst Hartmann in Potschappel.

Gling, Glang, Gloria,

Der **Waisen-Kalender** ist wieder da.
Für **50 Pfennige** kauft man ihn
Bei jedem Buchhändler und Buchbinder.

Redaction, Druck und Verlag von D. A. Berger in Wilsdruff.